



Wintersport im Treibhaus

Der vergangene Winter gab den düsteren Prognosen einer OECD-Studie recht

Foto: Torsten Wenzler

Einem besseren Zeitpunkt als den Winter 06/07 hätte sich die »Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung« (OECD) für die Veröffentlichung ihrer Studie »Climate Change in the European Alps« nicht aussuchen können. In der Untersuchung wurden für die gesamte Alpenregion die Auswirkungen des Klimawandels auf den Skitourismus erforscht. Düsteres Ergebnis: Rund 70 Prozent der Wintersportregionen in Österreich müssen um die Schneesicherheit fürchten, in Deutschland sind nahezu alle Skigebiete gefährdet. In der Schweiz werden Gebiete im Berner Oberland, in der Zentralschweiz, im Waadtland und in Freiburg betroffen sein. Derzeit gelten 90 Prozent der großen Skiregionen in den Alpen als schneesicher. Das heißt, sie haben für mindestens 100 Tage im Jahr eine ausreichende Schneedecke – also rund 30 Zentimeter in der mittleren Lage des Skigebiets. Die übrigen zehn Prozent der Wintersportregionen können schon heute nicht mehr

als schneesicher angesehen werden. Ein weiterer Anstieg der Durchschnittstemperaturen werde die Zahl der schneesicheren Skigebiete deutlich reduzieren. Der OECD-Klimaexperte Shardul Agrawala warnt: »In den Alpen macht sich der Klimawandel besonders deutlich bemerkbar, der durchschnittliche Temperaturanstieg war in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten drei Mal größer als im globalen Durchschnitt.« Die Berechnungen zeigen, dass in den kommenden Jahrzehnten die Entwicklung noch schneller fortschreiten dürfte. Damit wird es in den tieferen Lagen weniger Schnee geben, die Gletscher werden sich weiter zurückziehen.

»In Deutschland sind nahezu alle Skigebiete gefährdet ...«

»Derzeit wird aber noch zu viel auf Technologie und zu wenig auf einen Strategiewechsel im Tourismus gesetzt«, kritisiert Agrawala. Schon jetzt steht die Wirtschaftlichkeit der teuren künstlichen Beschneigung in zu warmen Wintern in Frage. Nach dem Orkan Kyrill musste in vielen Tiroler Skigebieten mit der Grundbeschneigung sogar von neuem begonnen werden. –mp–

DER KOMMENTAR

Wehe, wenn das Grinsen einfriert!

Den ganzen Winter über wollte mir das Foto unseres Wirtschaftsministers Huber nicht aus dem Kopf gehen. Im Dezember weihte er zusammen mit Brauerei-Investor Schörghuber die neuen Schneekanonen am Spitzingsee ein und hielt den Fotografen grinsend einen dicken (künstlichen) Schneeball vor die Linse. Das Grinsen wird den beiden Herren allerdings schnell vergangen sein. Denn schon nach kurzer Zeit konnte die Anlagen wegen Wassermangels nicht mehr laufen. Es freut mich natürlich um so mehr, wenn sich ausgewiesene Experten wie Herr Agrawala unseren altbekannten Forderungen anschließen. Nicht harte, sondern sanfte Tourismusangebote sind die Antwort auf den wohl unumkehrbaren Prozess der Klimaerwärmung.



M. Pröttel

UMWELT-TICKER

► MW-RELAUNCH

Der Internetauftritt von Mountain Wilderness Deutschland wurde komplett neu überarbeitet. Auf www.mountainwilderness.de wurde unter anderem der Nachrichtenbereich deutlich erweitert. Viele Publikationen kann man sich nun online und gratis herunterladen.

► VERORDNUNG

Die seit dem 1. Januar 2007 geltende Schweizer Seilbahnverordnung wird von Umweltschützern, darunter Mountain Wilderness Schweiz, kritisiert. Denn die auf sicherheitstechnische Aspekte ausgerichtete Verordnung berücksichtigt die Anliegen des Umweltschutzes kaum. Den Gesetzestext gibt es unter www.admin.ch/ch/d/sr/sr.html

► MOTORSCHLITTEN?

Im Naturpark Les Bauges (F) soll ein 100 Hektar großes Gebiet für motorisierte Wintersportfahrzeuge reserviert werden. Dagegen hat sich u. a. Mountain Wilderness France ausgesprochen. Die Ausweisung eines solchen Gebietes sei mit den Zielen eines Naturparks nicht vereinbar, Flora und Fauna leiden unter Lärm und Abgasen.

► SCHRANKOGEL

Eine Studie der Uni Wien am Schrankogel belegt, dass anpassungsfähige Pflanzen aufgrund der milder werdenden Lebensbedingungen begonnen haben, die Hänge der Zentralalpen empor zu wandern. Gleichzeitig wurden innerhalb von nur zehn Jahren alteingesessene Spezialisten der eis- und schneereichen Gipfelzonen über 3000 Meter seltener.